

Schafen das Leben gekostet, welche jetzt, in Braten verwandelt, den Kriegern aufgetischt wurden. Daß dabei der edle Nebenjaß aus den Schloßkellern nicht geschont wurde, war natürlich. Dafür brachte aber auch der Herr Oberst die Gesundheit des abwesenden Kameraden, des edlen Barons von Raundorf, von dessen Frau und Kindern aus, worauf alle übrigen Offiziere mit ihren Gläsern anstießen und dreimal hoch riefen. Erröthend und schämig dankte die Frau Baronin ihren Gästen für die angethane Ehre, und Lili weinte dazu, weil ein Rittmeister sie küßte und die Kleine dabei arg mit seinem garstigen Schnurrbarte kratzte. Eduin dagegen war seelenvergnügt, denn er durfte mit den silbernen Degenbändern der vielen umherstehenden Reiterfäbel spielen und sogar auf einem der letzteren, als auf einem Steckenpferde, reiten.

Tobias dagegen sah sich heute zum ersten Male von der Frau Baronin übersehen und vergessen. Er mußte sich mit einem Stückchen Brod sättigen, das er mit Mühe und Noth von der sehr in Anspruch genommenen Köchin erhielt. Sogar sein Schlafgemach und Lager war den fremden Gästen eingeräumt und ihm dafür ein entlegenes Kämmerlein nebst einer eilig bereiteten Schlafstätte zugewiesen worden. Dort fiel er spät erst in einen festen Schlaf.

Auch im Dorfe und Schlosse war endlich an die Stelle des lauten Lärmes, des Rufens, Schreiens, Singens und Herumspringens eine tiefe Stille getreten. Die ermüdeten, jetzt gesättigten Pferde, welche bekanntlich stehend schlafen, hatten ihre Augen geschlossen, ihre Ohren gesenkt und überließen sich der Ruhe. Ihre Herren, die Soldaten, lagen neben einander auf der Streu, schnarchend, träumend, der Außenwelt entrückt.

Auch ihre Wirthe konnten nun nach unruhvollen Stunden durch Schlaf sich wieder stärken.

Einsam durchwandelte der Nachtwächter das Dorf, mit doppelt scharfen Blicken umherforschend, ob die